

3. scheint mir in der Darstellung des Verf.s nicht genügend zur Geltung zu kommen, daß keineswegs nur die Theologie der Häretiker, eines Aereios oder eines Apollinaris (S. 23), auf „gewissen philosophischen Gedankengängen“ fußte (ebd.). Sondern auch die Kyrells, auch das Dogma von Chalkedon setzt eine Metaphysik voraus, zu deren Nachvollzug es für uns, über den Zusammenbruch der über ein Jahrtausend abendländischer Geschichte gültig und wirksam gewesen Synthese von Platonismus und Christentum hinweg, keinen unmittelbaren Zugang mehr gibt.<sup>10</sup> Das aber heißt, daß – wenigstens für die, die gerade um der „Erkenntnis der Gegenwart“ und der „richtigen Bestimmung der in der Zukunft liegenden Ziele und Aufgaben“ willen<sup>11</sup> am Erbe der Väter festhalten möchten – das altkirchliche Dogma zwar nicht einfach zum alten Eisen gehört, wohl aber als Herausforderung verstanden und angenommen werden muß, nichts Geringeres zu beabsichtigen und zu sagen als die altkirchlichen Theologen, soll nicht vom biblischen Zeugnis, dessen sachgemäße Auslegung das Dogma ja sein will, nur noch ein Trümmerhaufen zurückbleiben, es aber doch anders zu sagen.

Daß trotz aller dieser Fragen der positive Gesamteindruck bei der Lektüre dieses zweiten Bandes der „Geschichte der ökumenischen Konzilien“ überwiegt, ist neben der allenthalben spürbaren Sachkenntnis und Engagiertheit des Verf.s auch der ansprechenden Ausstattung des Bandes, der, soweit ich das zu beurteilen vermag, vorzüglichen oder doch wenigstens sehr gut lesbaren Übersetzung und nicht zuletzt dem auch hier beigefügten umfangreichen dokumentarischen Teil zuzuschreiben, welcher zahlreiche – überwiegend unzugängliche bzw. bisher noch nicht ins Deutsche übersetzte – Texte enthält, auf die man auch im akademischen Unterricht gern wird zurückgreifen wollen.

Göttingen

Adolf Martin Ritter

Césaire d'Arles: *Sermons au peuple*, 1. Teil, 1.–20. Rede (= Sources chrétiennes 175), Paris 1971. Lateinischer und französischer Text, Übersetzung und Anmerkungen von Frau Professorin Marie-José Delage, Smith College (USA), kart. 516 S., 67 \$

Die hohe Zahl – über 180 – der erst seit 30 Jahren in Sources chrétiennes neu edierten und übersetzten patristischen und mediäven Klassiker der Theologie beweist einen erfreulich wurzelgesunden Stamm von fleißigen Mitarbeitern und getreuen interessierten Lesern im französischen Sprachgebiet; im deutschen ist nichts diesem gleich. Die hier geschenkten Möglichkeiten sollten mehr genützt werden, einmal weil unsere Schüler schon besser französisch als lateinisch verstehen, zum weiteren von wichtigeren nicht eigens zu betonenden Gründen abgesehen, weil auch Autoren deutscher Herkunft, wie Anselm von Havelberg, Gertrud von Helfta, Rupert von Deutz, mustergültig herausgebracht sind.

Band 175 enthält die ersten 20 Reden des zu den Kirchenvätern zu zählenden Bischofs Cäsarius von Arles; voraus gehen die Prolegomena des Vorhabens, hier in 3 Bänden 80 Reden herauszubringen. Es wird versprochen (S. 506), in derselben Reihe alle weiteren überkommenen Reden, 238 an der Zahl, und auch die Vita Caesarii folgen zu lassen. Man konnte auf denkbar beste Vorarbeit zurückgreifen, denn der erste „Post-Mauriner“ unseres Jahrhunderts, Germain Morin, Mönch von Maredsous, aber jahrzehntelang in München arbeitend, als Emigrant in der Schweiz 1946 gestorben, in Einsiedeln begraben, hatte 50 Jahre Forschungsarbeit in diese seine Editio princeps gesteckt. Die 1. Auflage des Monumentalwerkes, 1937 in Maredsous gedruckt, verbrannte zu Beginn des Krieges bis auf wenige Exemplare.

<sup>10</sup> Zu einer mindestens analogen Problematik s. jetzt auch etwa das von B. Welte herausg. Bändchen „Zur Frühgeschichte der Christologie“ (= Quaestiones Disputatae 51), Freiburg 1970 (mit Beiträgen von H. Schlier, F. Mußner, F. Ricken und B. Welte).

<sup>11</sup> H. Rückert, Vorträge und Aufsätze zur historischen Theologie, Tübingen 1972, S. IX.

Die 2. wurde von seinem Ordensbruder C. Lambot im Corpus Christianorum CC 103 und 104 – unter den ersten Bänden des neuen Migne – besorgt. So konnte für die Reihe Sources chrétiennes in der bekannten handlichen Oktavform der fertige lateinische Text abgedruckt werden. Eine wesentliche Verbesserung war nur an einer Rede möglich, interessanterweise an der ersten, für die post Morin ein von ihm lang gesuchter aber nicht gefundener Text eingesetzt werden konnte, aus Codex 11 der Stadtbibliothek Bordeaux, vom Anfang des 12. Jahrhunderts aus La Sauve, bearbeitet von Raymond Etaix-Lyon, der kürzlich (hier in der Bibliographie nicht aufgeführt!) zwei weitere Reden Cäsars entdeckte (Revue des Études augustiniennes 11, 1965, S. 9–13).

Da die Ausgabe im CC überall greifbar ist, verstehen wir nicht, warum soviel unnötiger Apparat übernommen wurde. Der Text soll doch zunächst lesbar sein; die übernommenen Zeilenteilungen und Fußnotenzahlen verwirren das Bild. Verbesserungen sind bei solchem Riesenunternehmen immer möglich und dann auch vorzunehmen; man kann sie einfügen und im Anhang begründen. Zweifellos hat sich die Herausgeberin viele Mühe gemacht, alle Angaben zu prüfen und erklärend zu erweitern, wo Morin oft sparsam geblieben war. Auch die Einleitung ist zu loben, die auf über 200 Seiten eine Menge Nachrichten zusammenstellt, und uns über Stadt und Bistum Arles, über Cäsarius, ihren größten Bischof, über das Kloster Lerin, seine Heimat, über seine Predigten nach Form, Stil, Inhalt, Quellen, und über ihr Echo bei seinen Hörern unterrichtet. Aus dieser Blütezeit des Christentums im Südfrankreich des 6. Jahrhunderts, von der die Kirchengeschichte berichtet, ist das asketische und volksnahe Wirken Cäsars nicht wegzudenken. Man wünscht nur, daß diese guten Ansätze in der Einleitung bald ausgebaut werden zu dem geschlossenen Werk einer Monographie, zu „dem großen Wurf“, der Dom Morin versagt blieb, wie J. Spörl im Nachruf auf ihn – dem einzigen, den wir in deutschen Zeitschriften fanden! – so sehr bedauert: „Er wäre der Berufenste seiner Generation gewesen, das Buch über Hieronymus, Ambrosius, Augustinus oder Cäsarius von Arles zu verfassen“ (Hist. Jahrbuch 62–69, 1949, S. 963). Was aus nur einer Predigt zu gestalten ist, zeigte – leider auch nicht in der sonst ausreichenden Bibliographie vermerkt – Basilius Steidle mit der Übersetzung und Kommentierung der köstlichen Ansprache Cäsars an die Mönche auf Lerin (Bened. Monatsschrift 27, 1951, S. 376 und ebd. 28, 1952, S. 226 = CC 104 S. 893). Steidle weist dort energisch die Ansicht zurück, als habe es einen Semipelagianismus gegeben, etwas was hier wieder tradiert ist. Wieviel Schönes aus den Sermonen für die Liturgiewissenschaft herauszuholen ist, dafür ist ein Beispiel die leider auch nicht erwähnte Arbeit von Karl Berg-Salzburg; Die Werke des hl. Cäsarius von Arles als liturgiegeschichtliche Quelle, leider nur Teildruck (über die Taufe) veröffentlicht Rom 1946 (rezens. von W. Dürig in TheolRevue 45, 1949, 157 und R. Etaix s. o. S. 18, die beide sehr wünschten, die Arbeit ganz gedruckt zu sehen). Friedrich Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich, München-Wien 1965 – gehört auch in die Bibliographie –, weist oft auf Cäsarius hin, was für unsern Wunsch eine Anzahl guter Anregungen bedeutet. Dürig wünschte sich eine Darstellung darüber, wie bei der Abschaffung der gallikanischen Liturgie durch die Frankenherrscher Pipin, Karl den Großen und Ludwig den Frommen zahlreiche liebgewonnenen Gebräuche und Formeln beibehalten und mit den von Rom übersandten Büchern vereinigt wurden und so die neurömische oder fränkisch-römische Liturgie entstand, deren Bücher vom Frankenreiche wieder nach Rom zurückkamen und die Kraft hatten, dort die bisher rein römischen Formen zu verdrängen und von Rom aus wieder als „römische“ Liturgie Gemeingut der Großkirche zu werden (ebd.). Hier ist nun die liturgiewissenschaftliche Möglichkeit gewiesen, jeder folgende, das Predigtwerk ergänzende Band wird sie bestätigen. Ähnlich fruchtbar dürften sich andere Bereiche erweisen, der sprachliche, kulturelle, politische in Arles, wohin sich damals der römische Präfekt von Trier zurückgezogen hatte, mit ihm der Adel, die letzten Römer, das dankbare, aufgeschlossene Publikum des südfranzösischen Augustinus.

Siegburg

Rhaban Haacke